



EIN TOLLER BUNTER HAU

Geht nicht? Gibt's nicht! Im Münchner Verein „Ich will da rauf e.V.“ klettern Menschen mit und ohne Behinderung seit fast zehn Jahren ganz selbstverständlich miteinander und zeigen, dass ganz schön viel geht, wenn man zusammenhält. Ein gutes Beispiel, das in immer mehr Kletterhallen Schule macht.

Von Christine Frühholz

DAV-Kletterzentrum München-Thalkirchen, 18 Uhr. In der weltweit größten Kletteranlage herrscht reger Betrieb mit Wartezeiten an der Kasse und an den Routen. Kein Wunder: Das Turnen an den Plastikgriffen gibt Mut, Kraft und macht im wahrsten Sinne eine gute Figur. Die haben

die meisten hier aber ohnehin schon. Durchtrainierte Körper an kraftigen Überhängen: Bühne frei für das imposante Muskelspiel – auch ums Sehen und Gesehenwerden geht es da bisweilen. Die Kletterhalle als Hort der Eitelkeiten? Eines ist sie ganz sicher: ein Ort der Begegnung. Hier treffen sich Tag für Tag Jung und Alt,

Mädels und Jungs, Hipster und Hippies. Topfitte, wie die Schulmedizin es definiert, und solche mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen. Richtig gehört: Klettern mit Behinderung! Das geht, sehr gut sogar, wenn engagierte Menschen sich zusammentun und etwas auf die Beine stellen.



Fotos: Axel Oland/IWDR, Christine Frühholz

Inklusion durch gemeinsames Klettern: Beim Münchner Verein „Ich will da rauf e.V.“ ziehen alle an einem Strang.

dabei alles andere als autistisch. Laut und fröhlich ist er und schiebt mit einem selbstbewussten Grinsen hinterher: „Und das Coolste: Klettern gibt Kraft.“ Ob er sich bewusst ist, dass hinter diesem kleinen Satz so viel mehr steckt als ein dicker Bizeps? Julian ist der Kleinste der K11, einer von elf Klettergruppen des Vereins. Aber der stärkste Kletterer, daher darf er als Einziger in der Gruppe vorsteigen, also klettern ohne Sicherung von oben. Manchmal dauert ihm alles zu lange, dann wird er ungeduldig; er braucht immer wieder

Bei allem spielerischen Zugang steht das Thema Sicherheit an vorderster Stelle.

neue Herausforderungen. Einbinden, Partner-Check mit der ehrenamtlichen Betreuerin Evi, die sichert, und ran an die Wand. Julian freut sich, dass es losgeht und ist stolz, die Route für die anderen einzuhängen, die später dann toprope gesichert klettern. „Den Kindern wird es schnell zu viel, dann geht die Aufmerksamkeit nach unten. Das müssen wir als Betreuer immer im Blick haben. Ob beim Einbinden, beim korrekten Einlegen des Seiles in das Sicherungsgerät ...wir müssen schauen, dass die nicht plötzlich allein losklettern, außerdem hintersichert immer noch ein

Helfer, wenn sie selber sichern“, erklärt Evi. Überhaupt fällt auf: Bei allem spielerischen Zugang vor allem in den Kindergruppen steht das Thema Sicherheit immer an vorderster Stelle. Vor dem Start an der Wand geht der Trainer und Vereinsvorstand Manfred die wichtigsten Dinge durch: Gefahrenzone am Boden freihalten, Partner-Check durchführen, Seilkommandos beherrschen. Gesichert wird ausschließlich mit Halbautomaten oder Auto-Tubes, die Kinder lernen von Anfang an, die Geräte korrekt zu bedienen.

„Unsere Vision ist Inklusion – also die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft“, sagt Katrin, die beim IWDR zuständig ist für Fundraising, Öff-



So wie der Münchner Verein „Ich will da rauf e.V.“ (IWDR). Die rund 100 aktiven Mitglieder sind zwischen sechs und 81 Jahre alt und sie verbindet vor allem eines: die Freude an der Bewegung. „Das Klettern tut so gut“, schwärmt Jan* schon beim Aufwärmen in dem kleinen Boulder-raum mit den weichen Matten und wirkt



Zusammen geht an der Kletterwand vieles einfacher; Alex wurde bei der Münchner Stadtmeisterschaft in seiner Kategorie Zweiter; richtig Sichern will gelernt sein.



hab ich denn?“, begrüßt mich Elisabeth, eine seiner Kletterpartnerinnen, lachend und trifft den Nagel auf den Kopf. Hier geht es keine Sekunde darum, wer welche Behinderung hat oder nicht, es geht darum, dass alle ihre individuellen Stärken und Schwächen haben und dass jeder jeden auf seine Weise unterstützen kann. Seit fünf Jahren klettern Elisabeth und ihr Mann Heio beim IWDR, anfangs noch zusammen mit ihren beiden Kindern als Familienaktion. Den Kontakt zum Verein hatte ihr Steuerberater hergestellt. „Gut ist, dass die Gruppe so kreativ ist“, sagt Martina. Die Heilerzieherin hat auf der rechten Körperhälfte deutlich weniger Kraft und daher oft das Gefühl, abzurutschen. Vor allem, wenn die Wand senkrecht und nicht geneigt ist, fordert das Klettern ihr einiges ab. Ob ihr Arm und die Finger kräftiger geworden sind? „Nicht so

fentlichkeitsarbeit und die Organisation der Klettergruppen. Bei ihrer Arbeit wird sie regelmäßig von der Realität eingeholt: „Ich arbeite jetzt schon so viele Jahre im inklusiven Bereich und manchmal habe

Informationen zu Mitgliedschaft und Unterstützungsmöglichkeiten: [iwdr.de](https://www.iwdr.de)

ich das Gefühl, es verändert sich einfach gar nichts.“ Ob es restriktive Eintrittsregelungen für soziale Gruppen in der Halle sind – Ermäßigungen nur tagsüber, wo die meisten arbeiten, ob ohne oder mit Handicap – oder die Schwierigkeit, genügend finanzielle Mittel und ehrenamtliche Hilfskräfte für den Verein zu generieren. Bis vor Kurzem konnte sie die IWDR-Geschäftsstelle auf Halbtagsbasis führen; nachdem Fördergelder weggefallen sind, muss sie dasselbe nun im Rahmen einer 450-Euro-Stelle meistern. Aber es gibt auch positive Beispiele, wie etwa die von der Sektion Oberland mit Unterstützung der Sektion München ausgerichtete Münchner Stadt-



meisterschaft im Klettern. Es ist bislang die einzige große Kletterveranstaltung in Deutschland, die auch eine eigene Behinderten-Wertung hat.

Regelmäßig auf dem Treppchen steht das IWDR-Mitglied Alex, 2015 war er Sieger in der Kategorie „Erwachsene Handicap körperlich“, 2016 wurde er Zweiter. Er trainiert regelmäßig und mit großem Ehrgeiz in einer der Erwachsenengruppen. „Na, machen wir Behindertenraten, was

Hier geht es keine Sekunde darum, wer welche Behinderung hat oder nicht.

sehr“, meint Martina, „aber vor allem mental ist das Klettern eine gute Sache.“ Was sie mit Kreativität meint, zeigt sich ein paar Minuten später. Martina fühlt sich unsicher, deshalb steigt die freiwillige Helferin Madeleine in die Nebenroute ein – dadurch kann sie Martina auf gleicher Höhe begleiten. Und ihr mit Worten, einem aufmunternden Schulterklopfen oder einer beruhigenden Berührung mehr Sicherheit geben. Gemeinsam geht eben vieles besser! ■

| *Namen von der Redaktion teilweise geändert |

Inklusion im DAV

POSITIONSPAPIER JDAV-DAV

Das Positionspapier „Inklusion leben!“ von DAV und JDAV möchte Möglichkeiten und Chancen für ein Miteinander im Alpenverein aufzeigen (siehe auch Knotenpunkt S. 61ff.). Die Kompetenzen des Alpenvereins liegen in der Bergsportausübung. Hier begreifen DAV und JDAV Menschen mit einer Behinderung als wertvolle Mitglieder ihrer Gruppen. Dabei geht echte Teilhabe über ein bloßes Mitmachangebot hinaus; Menschen mit Behinderung sollen auch die Chance haben, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen.

| JDAV-/DAV-Positionspapier Inklusion:
tinyurl.com/dav-inklusion |

AUSBILDUNG TRAINER C FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Elf Ehrenamtliche aus unterschiedlichen DAV-Sektionen haben bereits die neu konzipierte Ausbildung zur Trainerin C oder zum Trainer C Klettern für Menschen mit Behinderungen abgeschlossen, bis Oktober werden zwölf weitere folgen. Das Ziel der Ausbildung ist, dass in DAV-Sektionen, Behinderten-Sportvereinen, Kletterhallen und anderen Einrichtungen erlebnisreiche und sichere Kletterangebote für Menschen mit Behinderungen gemacht werden.

| Die Lehrgänge werden auch 2017 im DAV-Ausbildungsprogramm angeboten. |



Klettertrainer-Ausbildung in der Jugendbildungsstätte Hindelang des Alpenvereins

Fotos: Christine Frühholz (2), Marco Kost, Stefan Winter/DAV, DAV Karlsruhe

So geht's in den Sektionen

ERLANGEN: Seit 2013 klettern Dennis und Julian, zwei blinde Jugendliche, regelmäßig in der Klettergruppe mit zwölf sehenden Jugendlichen. In dieser Zeit konnten nicht nur die beiden sehr viel lernen und Freude erleben. Auch die Betreuerin Claudia Bezold konnte neue Erfahrungen sammeln: „Wir möchten allen Mut machen, das Klettern (wieder) zu versuchen – auch wenn die Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt sind oder andere Gründe erst einmal gegen das Klettern sprechen.“ Claudia Bezold hat die DAV-Fortbildung „Klettern für Menschen mit Behinderungen“ besucht und für ihr

Engagement den Erlanger Inklusionspreis 2015 der Stiftung Lebenshilfe erhalten.
alpenverein-erlangen.de |

KARLSRUHE: 2013 erhielten Frauke Zahradnik (frühere Leiterin der Inklusionsgruppe) und Matthias Henn (Sektionsreferent für Inklusion), die Leiter der inklusiven Klettergruppe der Sektion Karlsruhe, den „Ehrenamtspreis Sport“ der Stadt. Die zwei wöchentlichen offenen inklusiven Klettergruppen – unterstützt durch engagierte Mitglieder der Hochtouren- und Klettergruppe – und eine Jugendgruppe zeigen in der

Halle, bei Ausfahrten oder gemeinsamen Feiern, dass im Verein Inklusion selbstverständlich ist. Menschen mit Einschränkungen werden ins Sektionsleben eingebunden, für die Sektion bedeutet das, für die Möglichkeit der Teilhabe so weit wie möglich ohne „Besonderheiten“ Sorge zu tragen. Ein Meilenstein der Inklusion in der Karlsruher Kletterhalle ist die absenkbare Kletterwand, deren stufenlos einstellbare Neigung Menschen mit Behinderung, aber auch Kindern oder Anfängern den Weg in die Vertikale erleichtert.

STUTTGART: Die Stuttgarter Lebenshilfe hat zusammen mit dem DAV-Kletterzentrum Stuttgart eine inklusive Klettergruppe gegründet, in der Jugendliche mit und ohne Behinderung zusammen klettern. Für Katrin Schairer, die Projektkoordinatorin bei der Lebenshilfe, ist gerade das Klettern besonders für Inklusionsprojekte geeignet: „Es ist ein sehr sozialer Sport, denn klettern kann man nur miteinander.“

| Viele weitere tolle Beispiele, wie sich Sektionen im Bereich Inklusion engagieren, lesen Sie hier: alpenverein.de/bergsport/inklusion |



Matthias Henn und Frauke Zahradnik vom DAV Karlsruhe auf der absenkbaren Kletterwand